

FriEnt

Von Fakten und Vorsicht



Open Source
Intelligence für die
Friedensförderung

Inhalt

Vorwort

| | | |
|------|--|----|
| I. | Was ist OSINT? | 4 |
| II. | Herausforderungen bei der Nutzung von OSINT | 5 |
| | Chancen und Dilemmata aus anderen Sektoren | |
| | OSINT – eine wichtige, aber nicht alleinige Quelle | |
| | Rolle des medialen Rampenlichts | |
| | OSINT – weder objektiv noch allwissend | |
| III. | Anknüpfungspunkte für die Friedensförderung | 9 |
| | OSINT komplementär zur traditionellen Konflikt- und Kontextanalyse?! | |
| | Dealing with the Past – neue Möglichkeiten durch OSINT | |
| | Strafrechtliche Verfolgung | |
| | Erinnerungsarbeit | |
| | Rückenwind für Advocacy-Arbeit | |
| | Polarisierung entgegenwirken – Desinformation aufdecken | |
| IV. | Ausblick: OSINT im Werkzeugkasten der Friedensförderung | 13 |

Weitere Referenzen

Impressum

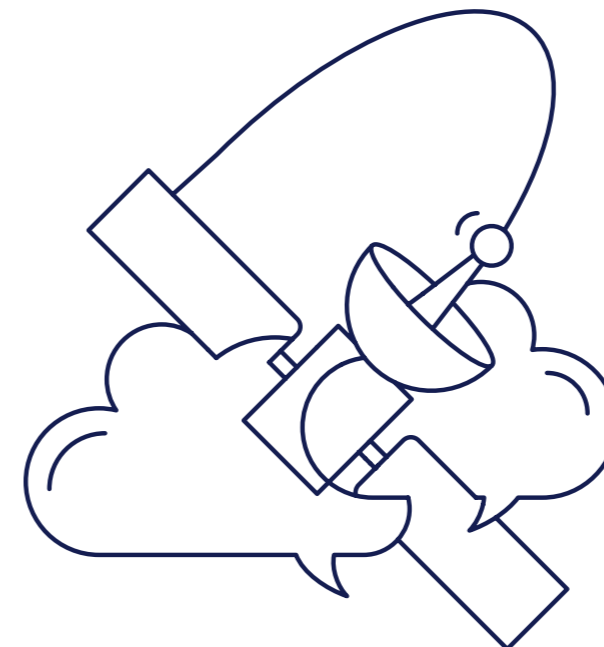
Vorwort

Die Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung (FriEnt) beschäftigt sich seit 2019 damit, wie sich die Digitalisierung positiv oder negativ auf Konfliktkontexte auswirken kann. Die Arbeitsgemeinschaft hat sowohl die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen sowie die Beziehungen zwischen lokalen und deutschen Akteuren anhand von Beispielen aus [Myanmar](#), [Uganda](#) und [Kenia](#) unter die Lupe genommen.

Seit 2022 setzt sich FriEnt zudem mit der Nutzung von Open Source Intelligence (OSINT) in der Friedensförderung auseinander. Das FriEnt-Digitalisierungsteam führte zwischen November 2022 und Mai 2023 zahlreiche ausführliche, jedoch vertrauliche Gespräche mit Expert*innen, um die Möglichkeiten und Grenzen von OSINT für die Friedensförderung zu explorieren. Diese Expert*innen kamen aus der Friedensforschung, der humanitären Hilfe, aus Menschenrechtsorganisationen, der Entwicklungszusammenarbeit und der Zivilen Konfliktbearbeitung. Andere hatten viele Jahre in Wahrheitskommissionen oder mit dem internationalen Strafgerichtshof gearbeitet. Außerdem wurden Perspektiven von Journalist*innen und Politiker*innen einbezogen. Alle Expert*innen teilten mit FriEnt ihre Erfahrungen und diskutierten ihre Einschätzungen mit Blick auf eine intensiviertere Nutzung von OSINT in der Friedensförderung.

FriEnt organisierte die erste Veranstaltung überhaupt zur Wirkung von OSINT im russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine. Dabei ging es sowohl um die Verfolgung von Menschenrechtsverletzungen, als auch um den politischen Diskurs zur deutschen Ukraine-Politik. Die Veranstaltung wurde begleitet von Blogartikeln zu [Machtasymmetrien](#) und Biases sowie zur möglichen [Nutzung von OSINT durch Journalist*innen](#).

Mit der vorliegenden Veröffentlichung möchte FriEnt ihre wesentlichen Erkenntnisse zur Nutzung von OSINT mit einer friedenspraktischen und friedenspolitischen Fachgemeinschaft teilen. FriEnt beabsichtigt damit, eine weitere (selbst-)kritische Beschäftigung mit diesem schon jetzt relevanten Zukunftsthema anzuregen.



Was ist OSINT?

Wer kennt sie nicht, die großen investigativen Berichte über getötete Zivilist*innen in Burundi und in der Ukraine. Akteure mit unterschiedlichen Absichten luden Bilder und Videos aus Krisengebieten in den sozialen Medien hoch. Journalist*innen, Nachrichtendienste oder andere Analyst*innen überprüften ihre Authentizität und bewerteten ihre Bedeutung. In manchen Fällen wollten Betroffene damit das ihnen zugefügte oder beobachtete Unrecht öffentlich machen. In anderen versuchten terroristische, bewaffnete Akteure, Angst zu verbreiten, ihre Macht zu demonstrieren und weitere Unterstützer*innen zu gewinnen.

Somit gehört Open Source Intelligence bereits heute zu unserem Informationsalltag. OSINT bezeichnet das Sammeln, Verifizieren und Analysieren von Daten (Bilder, Texte, Videos), die bei sozialen Medien wie Facebook, Twitter (X), Tiktok oder anderen Internetdiensten veröffentlicht wurden. Die Informationen können auch aus öffentlichen Quellen oder dem (kommerziellen) Satelliteneinsatz stammen (s. Box 1).

Nachrichtendienste oder investigative Journalist*innen nutzen OSINT genauso wie Organisationen der humanitären Hilfe. Diese können damit beispielsweise besser einschätzen, wie sich Wetterkatastrophen auswirken, welche Zugänge zur Krisenregionen möglich sind oder wo sich Flüchtende bewegen. Mit Hilfe von OSINT wurden Szenarien für krisenbetroffene Regionen aufgestellt und gezeigt, wie sich eine Flutkatastrophe auf die Nahrungsmittelproduktion und Fluchtbewegungen auswirken würde. Die Szenarien beruhen vor allem auf Bildern und Daten aus den sozialen Medien sowie auf Satellitenbildern und anderen öffentlich zugänglichen Informationen.

Im Vergleich dazu spielt OSINT im Repertoire der Friedensförderung bisher eine untergeordnete Rolle, auch wenn sie neue Chancen eröffnet. Akteure der Friedensförderung beobachten OSINT teilweise (noch) äußerst skeptisch, weil sie die rasante technische Entwicklung und ihre Auswirkungen auf Konflikte und Friedensdynamiken bisher kaum einschätzen, geschweige denn beeinflussen können. Doch Fakt ist, dass OSINT heute zur Realität gehört und immer mehr Handlungsfelder beeinflusst. Es stellt sich daher weniger die Frage, ob Akteure der Friedensförderung sich mit OSINT auseinandersetzen sollten, als vielmehr, wie sie dies tun können: **Was könnte OSINT für die Friedensförderung leisten und wie können Risiken minimiert werden?**

Um sich diesen Fragen anzunähern, werden in diesem Text zunächst Chancen und Dilemmata beruhend auf den Erfahrungen mit OSINT in anderen Sektoren dargestellt, um dann im zweiten Schritt daraus Rückschlüsse zu ziehen und zu zeigen, wo die Friedensförderung anknüpfen kann.

1 Vorsicht Desinformation – Open Source Intelligence Analyse

Die Verlässlichkeit der verwendeten Daten wird durch Verifizierung, Triangulierung und Kontextualisierung der Daten sichergestellt. Triangulierung meint den Vergleich und die Korrelation von Informationen aus mindestens drei verschiedenen unabhängigen Quellen. Analysen berufen sich in aller Regel nicht ausschließlich auf OSINT. Menschenrechts- und Friedensakteure, Forscher*innen sowie Journalist*innen ergänzen ihre OSINT-Analysen mit Interviews sowie mit Informationen aus staatlichen, medialen und wissenschaftlichen Quellen.

Da wir es mit immer mehr und besser gemachten Desinformationen zu tun haben, ist dieser Schritt unerlässlich. Doch die Identifizierung von falschen Bildern und Texten wird zunehmend schwierig, und nur mit großer technischer Expertise können Fake News von echten Informationen unterschieden werden.

Herausforderungen bei der Nutzung von OSINT

Mit Blick auf Akteure, die bereits seit längerem OSINT für ihre Arbeit nutzen, lassen sich einige Chancen und Herausforderungen ableiten, die auch für die Friedensförderung relevant sind.

Chancen und Dilemmata aus anderen Sektoren

„[OSINT is]... probably the most reliable means to gather and verify information in non-transparent authoritarian regimes, such as Sudan and elsewhere. It enabled us to collect realtime information and corroborate with background knowledge and data,“ sagt die OSINT-Analystin Heather Nicell von der Agentur für Open Source Verteidigungsinformationen (Janes). Sie plädiert auch dafür, dass OSINT eine vertrauenswürdige Informationsquelle sein kann, zum Beispiel, wenn es einer Entscheidungsgrundlage für die Evakuierung und Evakuierungswege für internationales Personal bedarf.

Die hier und in anderen Kontexten analysierten Satellitenbilder und Informationen aus sozialen Medien eignen sich besonders gut für die Dokumentation von Ereignissen, die sich geografisch punktuell einordnen lassen und im Freien stattfinden. Dies können Waffen- und Truppentransporte, Bewegungen militanter Gruppen oder Flüchtender, Repressionen staatlicher Akteure gegenüber Demonstrierenden oder auch niedergebrannte Ortschaften und Massengräber sein. Dabei wird jedes Bild, jede Nachricht für sich genommen auf ihre Authentizität überprüft und in Zusammenhang mit anderen Daten gestellt. Diese Informationen können dann zusammen mit anderen Quellen wie Interviews mit Zeug*innen sowie Expert*innengesprächen dazu beitragen, Konflikte aufzudecken. Zweifellos hat OSINT den Vorteil, dass **sie Informationen nahezu in Echtzeit aufgreifen kann, somit können zum Beispiel Gewalteskalationen zeitnah identifiziert werden.** Dies kann auch für Friedensakteure eine wichtige Rolle spielen.

Diese Zeitnähe kann ebenfalls Advocacy-Expert*innen einen Vorteil bieten. Wenn politische Entscheidungsträger*innen frühzeitig über Gewalteskalationen Bescheid wissen, so besteht die Hoffnung, dass die Gewaltspirale und damit einhergehende Menschenrechtsverletzungen durch Intervention von staatlichen Akteuren minimiert werden können. Dennoch besteht weiterhin in jedem Fall die bedingungslose Sorgfaltspflicht, OSINT-Analysen rigoros auf ihre Richtigkeit zu prüfen. Dies kann für die beteiligten Analyst*innen und organisationsinternen Entscheidungsträger*innen zu enormen Spannungsfeldern führen (s.Box 2). Sollten sich Analysen und die veröffentlichten Daten im Nachhinein als fragwürdig und unzureichend erweisen, können sie die Glaubwürdigkeit des Akteurs massiv untergraben.

Analyst*innen und Menschenrechtsorganisationen stehen vor der Herausforderung, sich aus der unendlichen Datenmenge auf eine notwendige and angemessene Anzahl von verifizierbaren Daten zu beschränken. Je mehr Daten sie darüber hinaus auswerten, desto mehr verlieren sie das präventive Potenzial, das in einer Veröffentlichung stecken könnte.

Doch selbst wenn OSINT-Analysen hohe Standards erfüllen, besteht bisweilen die Gefahr, dass andere Akteure sie für eigene, nicht menschenrechtlich basierte Interessen zu Vereinnahmungen suchen. [Das Stanley Center for Peace and Security](#) verweist auf die Sorge von Analyst*innen, dass ihre Arbeit durch Dritte missbraucht wird, etwa durch repressive Staaten, die ihre eigenen politischen Narrative dadurch stärken wollen.

2 Publikationen zu Dilemmata bei OSINT

Das [Stanley Center for Peace and Security](#) befragte Journalist*innen nach den ethischen Herausforderungen, denen sie sich bei der Nutzung von Open Source Daten und v. a. deren Veröffentlichung gegenüber sahen. Die gewonnenen komplexen Einsichten sind in einem kurzen [Report](#) zusammengefasst.

In ihrem Buch [Digital Witness](#) haben Expert*innen von Amnesty International, der UC Berkeley und der University of Essex die Bedeutung von OSINT bei der Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen herausgearbeitet. Zudem beleuchten sie die damit verbundenen Herausforderungen aus unterschiedlichen Perspektiven sowie notwendige Standards. Auch die Organisation Witness hat [ethische Richtlinien](#) formuliert, um Hilfestellung für den Umgang mit Dilemmata zugeben.

OSINT – eine wichtige, aber nicht alleinige Quelle

In aktuellen Kriegsgebieten wie Ukraine, Sudan oder Jemen gibt es wenig oder fast keine Live-Berichterstattung durch Journalist*innen. Die Informationen werden hauptsächlich aus Open Source Informationen gewonnen. Diese können auch von Konfliktparteien zum Zwecke der Desinformation absichtlich über soziale Medien veröffentlicht worden sein. Deshalb weisen Journalist*innen bei einer solchen Datenlage zu Recht explizit darauf hin, dass die Daten nicht unabhängig überprüft werden können.

Ein Schutzmechanismus gegen die unbeabsichtigte Weiterverbreitung von Desinformation ist die Einbettung von OSINT in weitere Informationsquellen sowie deren Abgleich mit der eigenen Expertise der Fachjournalist*innen. Hier, wie in anderen Themenfeldern, bedarf es breit aufgestellter Quellen. **Als alleinige Quelle ist OSINT nicht seriös, selbst wenn die Bilder technisch verifiziert werden konnten.**

Je weniger Analyst*innen selbst eigene und unabhängige Eindrücke der Situation vor Ort haben und den aktuellen Kontext kennen, desto weniger können sie die Informationen aus sozialen Medien bewerten und einordnen.

Die Interpretationshoheit und die Notwendigkeit lokaler Expertise finden sich auch als Herausforderung in internationalen Nichtregierungsorganisationen (NROs) und Universitäten des „Globalen Nordens“, weil das notwendige technische Know-how meist in diesen Institutionen liegt. Dieses Ungleichgewicht führt zu einer Machtasymmetrie: Bei Friedensförderung, humanitärer Hilfe und Kriegsberichterstattung laden meistens Menschen aus den betroffenen Ländern Informationen hoch, die für OSINT genutzt werden. Aber in der Regel analysieren Akteure des „Globalen Nordens“ die Daten und nutzen sie für politische Zwecke. Expert*innen versuchen, dieses Ungleichgewicht dadurch einzudämmen, dass sie Kenner*innen des Kontextes in die Bewertung, Verifizierung und Einbettung einbeziehen.

Rolle des medialen Rampenlichts

Konflikte, die die politischen oder wirtschaftlichen Interessen Deutschlands berühren, stehen in der Regel im Mittelpunkt der medialen Berichterstattung. Es lohnt sich nicht nur für Journalist*innen und Medienhäuser, über die jeweils aktuellen Konflikte zu berichten. Diese Konflikte bieten auch Organisationen, die ihre Analyse schwerpunktmäßig auf OSINT stützen und vom politischen und medialen Interesse profitieren, Zugang zu einer guten Finanzierung. Diese fällt deutlich höher aus als bei Konflikten, die weniger politische und mediale Aufmerksamkeit bekommen. Ein halbes Jahr nach dem erweiterten russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine berichtete ein Menschenrechts- und OSINT-Experte im Gespräch mit FriEnt, dass seine Organisation inzwischen 60 Analyst*innen für die Dokumentationen von Menschenrechtsverletzungen in diesem Krieg finanzieren könne. Im Vergleich dazu arbeiteten nur fünf OSINT-Analyst*innen derselben Organisation zu Gaza und der Westbank, obwohl die humanitäre Situation dort seit über einem Jahrzehnt dramatisch sei. Diese Finanzierung von Analyse-Stellen trage zu weiterem medienwirksamen Material bei, das wiederum weitere finanzielle Ströme nach sich ziehe. Diese trügen zu noch stärkerer politischer Visibilität der medientauglicheren Konflikte zu Ungunsten anderer Konflikte bei. Das ist ein klassisches Beispiel für die Aufmerksamkeitsökonomie.

OSINT – weder objektiv noch allwissend

Obwohl die Datenmenge schon heute unbeschreiblich groß ist und kontinuierlich jede Minute weiter wächst, stehen Open Source Analysen vor der Herausforderung, mit verschiedenen blinden Flecken zu arbeiten. Neben dem Fokus auf bestimmte Regionen aufgrund der Aufmerksamkeitsökonomie haben nicht alle Menschen auf der Welt gleichermaßen Zugang zu Internet und Mobilfunk. Dies spiegelt sich in den OSINT-Daten wider: manche Regionen oder Personengruppen sind datentechnisch unterrepräsentiert.

Sexuelle Gewalt und Folter werden beispielsweise selten dokumentiert, da sie meistens im Verborgenen stattfinden. Sind dennoch Videos oder Fotos vorhanden, so müssen OSINT-Analyst*innen weiterhin wachsam sein, denn sie sind häufig von den Täter*innen selbst bewusst aufgezeichnet und veröffentlicht worden, um die gegnerische Seite zu erniedrigen, einzuschüchtern und zu terrorisieren. Die Verherrlichung von Gewalt ist Teil der Kommunikationsstrategie extremistischer Organisationen, um Angst und Schrecken zu verbreiten. Daher müssen OSINT-Analyst*innen, aber auch Anwalt*innen oder Journalist*innen große Sorgfalt walten lassen, wenn sie über die sekundäre Veröffentlichung von solchen Videos oder Fotos entscheiden. Denn ein Video von einer Misshandlung kann die Privatsphäre oder die Sicherheit der Betroffenen erneut verletzen. Jenseits dieser Überlegungen zu den betroffenen Individuen möchten Menschenrechts- und OSINT-Organisationen mit ihren Analysen auch nicht unbeabsichtigt die politischen Narrative der Konfliktparteien fördern.

Weitere Verzerrungen in der Datenlage entstehen aus der Funktionsweise der Algorithmen. Diese beeinflussen, welche Ergebnisse in welcher Reihenfolge angezeigt werden. Dabei arbeitet der Algorithmus nur mit Daten, die ihm vorher beigebracht worden sind. Analyst*innen nehmen diese Beschränkungen und Verzerrungen in der Regel bewusst in ihre Analysetätigkeiten auf.

Neben diesen Grenzen der Verfügbarkeit und der Anwendung von OSINT spielen bei der Analyse auch [persönliche blinde Flecken](#), [persönliche Privilegien](#) sowie [kulturelle Prägungen eine Rolle](#): Nach welchen Informationen suchen die Analyst*innen aktiv? Welche Informationen stufen sie als besonders relevant und nützlich ein? Wie interpretieren sie diese? Welche Blickwinkel haben sie nicht auf dem Schirm? Auch sprachliche Kompetenzen beeinflussen, ob kulturelle und sprachliche Codes verstanden werden, mit denen

in sozialen Medien über Gewaltereignisse berichtet wird. Kontextwissen ist ebenfalls wichtig, um Codes wie auch Texte korrekt einordnen zu können. Ein Gesprächspartner erzählte FriEnt, dass Menschen nach Ende eines unmittelbaren Konflikts Bilder in die sozialen Medien hochgeladen hätten. Um die Ehre der Toten nicht zu verletzen, hätten sie jedoch bewusst die Bilder eines anderen Massengrabes anstelle des wirklichen Grabes in der Nähe ihres Wohnorts gewählt. Dieser Bildersatz habe dennoch einen wichtigen Hinweis auf die Existenz eines tatsächlichen Massengrabes gegeben, wenn man mit dieser spezifischen lokalen Kultur vertraut war. Viele OSINT-Organisationen haben bereits Mechanismen und Prozedere entwickelt, um sich vor Fehlinterpretationen und Biases zu schützen.

3 Open Source Investigation Trainings

Amnesty International bietet ein kostenloses Online-Training zu Open Source Investigation über [Advocacy Assembly](#) an. Der Kurs bietet eine Einführung in die Methoden und Verfahren der Open Source Recherche und zeigt auf, wie sie für Menschenrechtsberichterstattung und -dokumentation genutzt werden können.

Der [Präsenzkurs](#) vom **Human Rights Center der UC Berkeley School of Law** und dem **Institute of International Criminal Investigations** konzentriert sich auf die Anwendung von OSINT bei der Untersuchung von Verstößen gegen internationales Strafrecht, humanitäres Recht und Menschenrechte. Dieser Service hilft dabei, dass Tech-Laien OSINT und ihre Möglichkeiten besser verstehen.



Anknüpfungspunkte für die Friedensförderung

Trotz der genannten Risiken und Bedenken lassen sich für die Friedensförderung Anknüpfungspunkte finden, wie sie OSINT zielführend in ihren Instrumentenkasten aufnehmen.

OSINT komplementär zur traditionellen Konflikt- und Kontextanalyse?!

Besonders in Krisengebieten, die aus Sicherheitsgründen für Forscher*innen oder Friedensakteure nicht zugänglich sind, kann OSINT helfen, das Konfliktgeschehen aus der Ferne zu beobachten und zu beurteilen. Allerdings **muss die Fernerkundung mit Einschätzungen vor Ort und anderen Expert*innenberichten abgeglichen, überprüft und ergänzt werden.**

Damit kann OSINT die Konfliktanalysen mit ihren traditionellen Methoden ergänzen. Für die Friedensarbeit bietet sie darüber hinaus die Möglichkeit, die fortlaufenden Sicherheitsanalysen mit aktuellen Open Source Informationen abzugleichen und zu vervollständigen, um Mitarbeitende in Krisenregionen zu schützen, eventuell zu evakuieren oder Projekte anzupassen.

Mit Hilfe von Satellitenbildern können Truppen- oder Fluchtbewegungen beobachtet werden. Dies kann politischen Entscheidungsträger*innen und Friedensakteuren wichtige Hinweise für angemessene Reaktionen sowie präventiv ausgerichtete Maßnahmen geben.

Durch Fotos in sozialen Medien können zudem die Bewegungen einzelner Anhänger*innen von Milizen oder Gruppen nachvollzogen werden. In Nigeria zum Beispiel konnte die Bewegung einzelner IS-Anhänger*innen rekonstruiert werden, indem dieselben Personen an unterschiedlichen Orten auf Bildern und Videos auf Plattformen der sozialen Medien identifiziert wurden.

Für Klima-, Land- und Ressourcen-Aktivist*innen kann OSINT zudem wichtige Information über Brandrodungen, den Bau von Infrastruktur oder zweifelhaften Ressourcenabbau liefern, um ihre Analysen von Verantwortlichkeiten und politischen Konfliktstrategien zu untermauern. Als Beispiel hierfür kann der Einsatz von OSINT bei [der mutmaßlich politisch motivierten Brandrodung in Papua dienen.](#)

[Human Rights Watch](#) hat an der Grenze zwischen Tadschikistan und Kirgistan 2023 zeitnah den Tod von 37 Zivilist*innen in den dortigen Auseinandersetzungen dokumentiert. Daneben hat [Bellingcat](#) mit der Hilfe von OSINT die Militarisierung der kirgisch-tadschikischen Grenze, den Einsatz von schweren Waffen sowie die Schäden an zivilen Gebäuden und Infrastruktur in der Region belegt. Solche Analysen von Menschenrechtsverletzungen oder den Dynamiken und Folgen gewalttätiger Konflikte können in der Friedensförderung Klarheit über Entwicklungen und Verantwortlichkeiten der Akteure

schaffen und damit einen Beitrag zu umfassenden Konfliktanalysen leisten. Diese Art der OSINT-Nutzung mag jedoch teilweise von einem anderen Trend ausgehebelt werden: Gerade repressive Regime bemühen sich zunehmend darum, Mobilfunk und Internet stillzulegen. Diese Maßnahmen sollen in aller Regel die Handlungsräume der eigenen Bevölkerung einschränken, weshalb diese sogenannten „Internet Blackouts“ auch als eine Ausweitung des Schlachtfeldes bezeichnet werden. Sie haben auch Konsequenzen für OSINT-Analyst*innen, die dadurch über viel weniger Daten gerade aus den relevanten Konfliktkontexten verfügen. OSINT-Analyst*innen verlagern sich in solchen Fällen oft auf die Analyse von Satellitenbildern, um das Konfliktgeschehen aus der Ferne zu verfolgen.

Dealing with the Past – neue Möglichkeiten durch OSINT

Neben seinem Potenzial für die Konfliktanalyse kann OSINT auch für *Dealing with the Past* genutzt werden.

Strafrechtliche Verfolgung

Besonders bei der strafrechtlichen Aufarbeitung von schweren Menschenrechtsverletzungen bietet OSINT neue Möglichkeiten: Im August 2017 erließ der internationale Strafgerichtshof beispielsweise einen Haftbefehl gegen den Milizenführer Al-Werfalli. Der Haftbefehl stützte sich in erster Linie auf sieben Videos aus den sozialen Medien. Darin wird Al-Werfalli beschuldigt, in den Jahren 2016 und 2017 im Großraum Benghazi, Libyen, einen Mord begangen und weitere angeordnet zu haben.

Vor Gericht bietet OSINT somit neue Chancen: Menschenrechtsverletzungen können belegt werden, selbst wenn es keine Überlebenden oder andere bezeugende Personen gibt.

In anderen Fällen können Menschenrechtsverletzungen durch überprüfbare, öffentlich zugängliche Informationen nachgewiesen werden statt primär durch die Befragung von Einzelpersonen. Dies kann eine Erleichterung für Betroffene darstellen. Zudem kann es Aussagen von Bezeugenden stützen sowie Risiken für sie minimieren.

In der Ukraine sammeln derzeit außergewöhnlich viele Akteure Open Source Informationen zu mutmaßlichen Menschenrechtsverletzungen: die offiziellen Menschenrechtsbeobachter*innen der United Nations (UN) und der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), Nichtregierungsorganisationen (NROs), Aktivist*innen oder auch Privatpersonen. Dabei berichten einige Organisationen, dass sie verstärkt nach Belegen für die Systematik der Menschenrechtsverletzungen suchen sowie die Befehlskette offenlegen wollen. Die Content Moderation der Plattformen wird dabei unfreiwillig zum Hindernis (s. Box 4). Um diese Systematik sicherstellen zu können,

4 Content Moderation – Ein unerwartetes Hindernis

Die Content Moderation und Löschung bestimmter Inhalte soll die Nutzer*innen von sozialen Medien vor unangemessenen Bildern, Hate Speech, diskriminierenden Äußerungen oder gewalttätigen Abbildungen schützen. Für die strafrechtliche Verfolgung werden diese Löschungen jedoch schnell zum Problem: Wenn online gestellte Bilder und Videos gelöscht werden, bevor sie gesichtet und gespeichert wurden, so sind sie als Beweise nicht mehr tauglich. Daher setzen sich Organisationen wie Mnemonic dafür ein, dass Material, das eine Menschenrechtsverletzung dokumentiert, in begründeten Einzelfällen wiederhergestellt werden kann.



Beitrag der Organisation Mnemonic auf der sozialen Plattform Twitter (X) am 20. April 2023

müssen die Beteiligten, Lokalitäten und Handlungen eindeutig identifiziert und dokumentiert werden, damit Anwalt*innen die daraus entstandenen Beweise für die strafrechtliche Verfolgung vor Gericht einsetzen können. Gerichte haben ohnehin sehr hohe Anforderungen an vorgelegte Beweismittel, da die Unschuldsvermutung gilt. Zu deren Kriterien gehören Urheberschaft, Herkunft und Beweiskette – das gilt auch für Beweise, die auf OSINT basieren. Da Gerichte noch keine Standards für OSINT-basierte Beweise definiert hatten, wurde OSINT bislang nur in vereinzelten Fällen strafrechtlicher Verfolgung als Material zur Beweisführung herangezogen. Um ihren Einsatz zu intensivieren, engagieren sich Anwalt*innen, Mitarbeitende von Menschenrechtsorganisationen und Jurist*innen dafür, neue Standards zu schaffen, damit gesammelte und verifizierte Open Source Informationen vor Gericht anerkannt werden. Ein erster Meilenstein ist die kürzlich veröffentlichte Richtlinie „Berkeley Protocol on Open Source Investigation“ des UC Berkeley Human Rights Centers, das erste Standards für die Sammlung von Beweismaterial formuliert hat. Auch die Justice and Accountability Unit (J&A Unit) von Bellingcat hat zusammen mit dem Global Legal Action Network eine strenge Methodik entwickelt, damit die Dokumente vor Gericht akzeptiert werden.

Erinnerungsarbeit

Da strafrechtliche Prozesse oft erst viele Jahre, teilweise sogar Jahrzehnte später und ausschließlich bei massiven Menschenrechtsverletzungen angestrengt werden, bietet **Erinnerungsarbeit** eine wichtige und zeitnahe Möglichkeit für eine gesellschaftliche Aufarbeitung der Vergangenheit. Anwendungen können analoge oder virtuelle Erinnerungsorte sowie Wahrheitskommissionen sein. Auch die Dokumentation von Konflikt-dynamiken und Menschenrechtsverletzungen kann für die spätere lokale oder internationale Aufarbeitung der Vergangenheit und Erinnerungsarbeit genutzt werden. Diese

sind essenziell, um Erinnerungen und Geschichten festzuhalten und im kollektiven Gedächtnis zu verankern. So dienen **OSINT-basierte Analysen als Quellen für Archive, Ausstellungen, Museen und Gedenkstätten oder für digitale Erinnerungsprojekte**. Die Wahrheitskommission in Kolumbien hat beispielsweise der Organisation Forensic Architecture den Auftrag gegeben, Mechanismen und Systematik der Landenteignung von Landwirten zu untersuchen. Anhand von Aussagen von bezeugenden Personen, Archivmaterial, Luft- und Satelliten-

5 Decode Project – Amnesty International

Anhand von Satellitenbildern und der Unterstützung von über 3.000 Decodern wurden Schäden an vielen Gebäuden dokumentiert und zeitlich eingegrenzt. Ergänzt wurden die Daten von Recherchen vor Ort, um ein umfassendes Bild der verursachten Schäden an der Zivilbevölkerung in Raqqa, Syrien, im Jahr 2017 zu erstellen, die durch die US-geführte Koalition verursacht worden waren. Die Aufgabe der Decoder bestand darin, ein Gebäude über eine Zeitleiste von Satellitenbildern zu verfolgen, nach Veränderungen zu suchen und die Daten vor und nach der Zerstörung des Gebäudes zu bestimmen.

analysen hat Forensic Architectur dafür Schauplätze von paramilitärischen Massakern an Gewerkschaftsmitgliedern und Landwirten rekonstruiert. Ferner können Open Source Informationen als Legitimationsquelle für Reparationsansprüche von Betroffenen genutzt werden.

Auch in der Erinnerungsarbeit wird OSINT ergänzt durch Bild- und Textmaterial aus privater und staatlicher Hand. Dabei bleibt es wichtig, dass staatliche Akteure ihrer Rechenschaftspflicht nachkommen, wie zum Beispiel Zugang zu Archiven und öffentlichen Dokumenten zuzulassen.

Selbst in komplexen Gewaltkonflikten wie in Syrien und Äthiopien dienen die gesammelten und analysierten Informationen als Quelle für alternative und multiple Narrative. Amnesty International dokumentierte beispielsweise die Bombardierung der US-geführten Koalition im syrischen Raqqa und identifizierte, dass auch zivile Infrastruktur gezielt unter Beschuss war – anders als behauptet (s. Box 5).

Rückenwind für Advocacy-Arbeit

Forensic Architecture nutzt ihre OSINT-Analysen, um mögliche Menschenrechtsverletzungen dreidimensional und damit leichter vorstellbar darzustellen. So erhöhen sie die Nachvollziehbarkeit der Anschuldigungen und den politischen Druck, die Täter sowie die dahinterstehenden Personen in den staatlichen Strukturen zur Rechenschaft zu ziehen.

Denn Bilder sind wirkmächtig: Ihr **Vorteil für die Advocacy-Arbeit liegt v. a. darin, dass eine visualisierte Dokumentation Menschen leichter für sich gewinnen kann als lange Textdokumente**. Damit erreicht sie oft eine größere Reichweite als traditionelle, schriftliche Berichte. Leider ist es fraglich, ob die Ansätze von Bellingcat, Amnesty International, Forensic Architecture oder anderen skalierbar sind. Sie brauchen viele menschliche und finanzielle Ressourcen, ausgewiesene Expertise sowie technisches Know-how, das kontinuierlich aktualisiert werden muss. Außerdem wird sich zunehmend die Frage stellen, wie solche technik- und analyse-intensiven Ansätze das Machtverhältnis zwischen den Betroffenen aus Konfliktkontexten und den OSINT-basierten Instituten und NROs aus dem „Globalen Norden“ beeinflussen.

Polarisierung entgegenwirken – Desinformation aufdecken

Gerüchte und Desinformationen spielen eine große Rolle bei der Verschärfung von Konflikten. Beispielsweise können Gerüchte von Massakern oder der Schikanierung von Zivilbevölkerung Fluchtbewegungen oder gewalttätige Reaktionen auslösen. Aber durch die zeitnahe Prüfung von Open Source Informationen können technische Manipulationen von Bildern und Videos wie beispielsweise in der Ukraine nachgewiesen werden. Die Echtheit von Bildern und Gerüchten von diesen und anderen Menschenrechtsverletzungen kann so bestätigt oder widerlegt werden.

Widerlegte Gerüchte und Desinformationen können zum einen die Desinformationskampagnen der Gegenseite transparent machen und kann zum anderen nicht als Anlass für Vergeltungsschläge herangezogen werden. Sollte OSINT jedoch belegen, dass Gerüchte einen wahren Kern haben, so kann dies als Warnung für weitere potenziell Betroffene dienen.

Gerüchten sowie Desinformationen und den daraus entstandenen gesellschaftlichen Polarisierungen kann somit ein Stück entgegengewirkt werden. Allerdings sind stark polarisierte Gesellschaften heute dadurch gekennzeichnet, dass Fakten nicht das ultimative Kriterium für die Plausibilität und Glaubwürdigkeit von Behauptungen darstellen. Vielmehr entscheidet oft die persönliche oder gruppenspezifische Logik, ob Informationen als Fakten eingestuft werden oder nicht. Der Einsatz von OSINT-Analysetools zur Identifizierung von Desinformation muss daher eingebettet sein in breitere gesellschaftliche Aktivitäten, in denen die Polarisierung als solche minimiert wird.

Ausblick: OSINT im Werkzeugkasten der Friedensförderung

Die Nutzung von OSINT birgt für die Friedensförderung Vorteile und Risiken: OSINT ist beispielsweise für die Friedensförderung interessant, da sie relativ zeitnah Informationen zu Kriegshandlungen, Fluchtbewegungen sowie Gefährdungspotenziale für die Zivilbevölkerung aufbereitet und nutzbar macht.

OSINT kann zusätzliche Informationen zu schwer erreichbaren Konfliktgebieten und zu Menschenrechtsverletzungen marginalisierter Gruppen verfügbar machen, die ohne OSINT wahrscheinlich unsichtbar geblieben wären.

OSINT kann darüber hinaus einen relevanten Beitrag zur Analyse von Konflikt dynamiken und -trends leisten. Mit ihrer Hilfe können konfliktverschärfende Handlungen wie Menschenrechtsverletzungen und Diskriminierungen durch Konfliktparteien identifiziert werden. Es können zudem Belege für Flucht- und Migrationsbewegungen sowie Radikalisierungstendenzen analysiert werden.

OSINT kann auch dazu dienen, Desinformationen zu entlarven und mit Hilfe von Fakten Gegenargumente und konflikttransformative Narrative zur Verfügung zu stellen. Auch mit Blick auf die Vergangenheit kann OSINT bereits heute Bild- und Textmaterialien für Erinnerungsarbeit bereitstellen. Mittelfristig wird OSINT zur Beweisführung in strafrechtlichen Prozessen eine Rolle spielen.

Die hier dargestellten Risiken der Nutzung von OSINT können durch Ansätze der Zivilen Konfliktbearbeitung und der Friedensförderung eingehegt werden: Mit Blick auf polarisierte Gesellschaften ist deutlich geworden, dass die Überzeugungskraft von Fakten massiv eingeschränkt ist. Menschen glauben eher den „Fakten“, die in ihr Weltbild passen, als unabhängig belegbaren Fakten. Menschenrechts- und Friedensakteure müssen daher nicht nur verifizierte Informationen bereitstellen, sondern auch die Köpfe und Herzen der Menschen gewinnen.

Wenn Konflikte nachhaltig transformiert werden sollen, dann müssen auch gesellschaftliche Debatten über den Umgang mit Konfliktursachen geführt werden.

So wertvoll die Informationen aus OSINT sind, reicht OSINT als alleinige Quelle nicht aus. Die Daten müssen mit Hilfe lokaler Expertise und in Kenntnis historischer und globaler Konfliktlinien eingeordnet werden. Die Einbindung lokaler Expert*innen ist ebenfalls von zentraler Bedeutung. Dies bezieht sich unter anderem auf die Berücksichtigung von intersektionalen Faktoren. Eine darin begründete Marginalisierung muss bei der Sammlung und Auswertung von Open Source Informationen berücksichtigt werden.

Die Nutzung von OSINT ist zeit- und ressourcenintensiv. Sie ist komplex und die dazugehörige technische und fachliche Expertise muss kontinuierlich weiterentwickelt werden. „Ein bisschen OSINT“ dürfte keine zielführende Strategie für Friedensakteure sein. Akteure der Zivilen Konfliktbearbeitung und der Friedensförderung stehen vor der grundlegenden Entscheidung, ob sie sich für die Nutzung von OSINT die Hilfe externer Expert*innen einkaufen oder selbst Expertise aufbauen wollen (Entscheidungshilfe S. 14).

Doch selbst wenn Friedensakteure die Nutzung von OSINT nicht zu einem ihrer Schwerpunkte machen wollen, so ist es dennoch empfehlenswert, ein grundlegendes Verständnis für den Umgang mit OSINT zu erwerben. Denn sie sollten deren Relevanz und die Risiken einschätzen können, bevor sie sich entscheiden, sich auf OSINT beziehen zu wollen.

Eine Entscheidungshilfe: Nutzung externer OSINT-Expertise versus Aufbau eigener Strukturen

Folgende Maßnahmen und Vorüberlegungen können bei einer Entscheidung unterstützen:

Nutzung externer OSINT-Expertise

- Herstellen von Klarheit darüber, welchen Mehrwert der Einsatz von OSINT genau schaffen soll
- Identifizierung von Expert*innen, die nicht nur über das fachliche Know-how, sondern auch über ein grundlegendes Verständnis von Friedensförderung oder Ziviler Konfliktbearbeitung verfügen: Zudem müssten gemeinsam relevante Standards und Werte für die konkrete Analyse entwickelt werden, vor allem mit Blick auf Konfliktsensibilität/ Do-No-Harm und den Schutz von Betroffenen und Mitarbeitenden. Auch Kooperationen in Netzwerken können eine Möglichkeit darstellen
- Identifizierung/Bereitstellung einer Kontaktperson, die die Prozesse zwischen OSINT-Analyse-Expert*in und der auftraggebenden Organisation bezüglich der Durchführung und weiteren Nutzung der Analyseergebnisse koordiniert und verantwortlich begleitet
- Sicherstellung der notwendigen, teilweise erheblichen finanziellen Mittel

Aufbau eigener Strukturen und Expertise

- Organisationsinterne Diskussionen und Entscheidung, wie die Nutzung von OSINT die Arbeit der Organisation verbessern kann
- Analyse der Herausforderungen und Risiken bei einer verstärkten hausinternen Analyse und Nutzung von OSINT für die eigene Organisation und ihre Arbeit
- Sicherstellung, dass auch mittelfristig ausreichend finanzielle Ressourcen für das notwendige Personal und für die Vergemeinschaftung des Wissens innerhalb der Organisation zur Verfügung stehen
- Entscheidung zwischen dem Training des bestehenden Teams und der Einstellung von OSINT-Analyst*innen. Eine zumindest mittelfristige Bindung der eingestellten OSINT-Analyst*innen an die Organisation ist wichtig, da der Markt ihnen viele alternative und oft besser bezahlte Möglichkeiten bietet
- Open Source Information besteht aus enormen Mengen von Daten. Diese können zwar von Algorithmen vorsortiert werden, doch die Analyse und Verifizierung sind Handarbeit oder – genau genommen – Augenarbeit. Die Ermittler*innen sind der Gefahr ausgesetzt, durch die gewalttätigen und menschenverachtenden Inhalte gesundheitlichen Schaden zu nehmen. Organisationen sollten Schutzmechanismen aufbauen, z.B. längere Pausen, Geräuschregulierungen, Supervision oder regelmäßige Debriefings

Weitere Referenzen

- **Adams, R; Farr, R (2021):** Not everything is verifiable, but that's OK: lessons from a failed geolocation, <https://citizenevidence.org/2021/12/10/not-everything-is-verifiable-but-thats-ok-lessons-from-a-failed-geolocation/> (abgerufen 03.11.22)
- **Dubberley, S; Koenig, A; Murray, D (Ed.) (2020):** Digital Witness. Using open source information for human rights investigation, documentation and accountability, Oxford University Press.
- **Janes.** Open Source defence and security podcast Janes | Open source defence and security intelligence podcasts (abgerufen 28.06.23).



- **Raymond, N.A.; Card, B.L.; Baker, I.L. (2014):** A New Forensics: Developing Standard Remote Sensing Methodologies to Detect and Document Mass Atrocities, In: Genocide Studies and Prevention: An International Journal, Volume 8 (3): 33-48. https://www.researchgate.net/publication/287545259_A_New_Forensics_Developing_Standard_Remote_Sensing_Methodologies_to_Detect_and_Document_Mass_Atrocities (abgerufen, 15.10.22)
- **Swisspeace (2022):** Preserving Open Source Digital Evidence. A Guide for Practitioners Working on Dealing with the Past. https://www.swisspeace.ch/assets/publications/Essentials/Essentials20221031_Preserving-Open-Source-Digital-Evidence.pdf (abgerufen 23.06.23).

Impressum

Herausgeber

FriEnt – Arbeitsgemeinschaft Frieden und Entwicklung
c/o GIZ Friedrich-Ebert-Allee 36
53113 Bonn
Deutschland
info@frient.de

Autorinnen

Christina Bermann-Harms
Nina Strumpf

Redaktion

Kirsten Jantke

Verantwortlich im Sinne des Presserechts

Dr. Matthias Ries

Design

Eps51, Berlin

September 2023

